



38

Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler zur Corona-Krise

Offenherzig und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, schildern mehrere Schülerinnen und Schüler ihre Eindrücke zur Corona-Krise. Der nebenstehende Dialog wie auch das Interview mit Dario Ackermann, Maturand an der Kantonsschule Sargans, gehen auf den Entscheid der St.Galler Regierung ein, die schriftlichen Maturaprüfungen durchzuführen. Thema sind aber auch der Fernunterricht, Halbklassenunterricht und das neue Bewusstsein, das in der Corona-Krise für Mensch und Umwelt entstanden ist.

Die gewissenhaft ausgefüllte Umfrage wie auch die vielen eingegangenen Texte zeigen, wie gross der Wunsch der Schülerinnen und Schüler ist, ihre Meinung zu äussern und auch mal zu sagen, wie es im Fernunterricht zu und her ging, während die Lehrpersonen vor den schwarzen Kacheln von Teams referierten. Die QUER-Redaktion respektiert dabei den Wunsch einzelner Schülerinnen und Schüler, ihren Namen nicht unter den Beitrag setzen zu wollen.

«Hurra, die Welt geht unter!»

Freitag, 13. März, 20:20

Aus der Ferne hört man ein Handy klingeln. Das Lied «Hurra, die Welt geht unter» ertönt.

JAËLLE*: Hola, wie gahts dir so a dem historische Tag? Mir hend üs die Wuche ja gar nöd gseh.

JEANNINE*: Hei du, ich chans immer nonig ganz glaube. Mir sind zmitst i de Prob für s'Musical gsi, wo d'Nachricht usecho isch. Die einte hend fast Luftsprüng gmacht, aber mich hets jetzt nöd so vor Freud us de Socke ghaue.

Voll, bi mir isch de Lockdown au no nöd ganz acho. Ehrlich gseit isch es gad chli

überfordernd. Aber hei, wenigstens hend mir kei Matheprüefig nögscht Mäntig.

Bisch sicher? Ich han kein blasse Schimmer, wie d'Lehrpersone das mache werdet.

Ja gell, isch sicher no schwierig, zum s'Ganze organisiere. Stell dir vor, mir hettet die nögschte drü Wuche frei!

Ach, das wür doch üsi liebi Regierig nöd zuelah.

True true. Mit de Vorstellig vo Fernunterricht chan ich mich au nöd so guet afründe, will sich so viel innert chürziste Zit veränderet und will mir d'Lüt vo de Klass eifach nüme gsehnd. Aber es duret momentan nur bis zu de Früehligsferi und denn lueget mir witer.

Ja, kurzfristig wird's vielleicht scho no lustig, will mir weniger z'tue hend, aber langfristig überwieget wahrscheinlich di negative Konsequenze vo dene ganze Massnahme. Stichwort Maturareis, Openair...

Ah mann, es passiert gad alles z'schnell.

Stimmt. Isch scho krass, dass Corona jetzt eidütig i üsem Lebe acho isch. Aber söll ich jetzt Mathe lerne oder nöd?

Dienstag, 23. April, 20:20

Aus der Ferne hört man ein Handy klingeln. Das Lied «Hurra, die Welt geht unter» ertönt.

JAËLLE*: Hello, sehr schad, dass dich wieder emal meldisch, hehe ... Spass, wie hesch es so?

JEANNINE*: Ja, isch halt scho trurig, wenn mer eimal sini soziale Kontakt pflegt ... Aber ehrlich gseit, fehlet mir die ganze Lüt würkli. Ich gseh immer nur die zwei glische Gsichter dihei. Und bi dir?

Hmm, mich quälet vor allem die viele Unsicherheite, wo d'Corona Krise mitsichbringt. Zum Bispiel, dass mir immer no nöd wüsset, ob d'Maturaprüefige

stattfindet. So isch es doch mega schwierig, zum sich für s'Lerne z'motiviere.

Ja gell! Ich han für jede chli Vocitest meh Motivation gha und ich meine, jetzt gahts um d'Matura. Ich bin so nöd im Lernflow.

Das Gefühl han ich au. Ich verstah nöd, wieso sie i vielne Bereiche scho en Entschluss gfasst hend und bi üs chönd sich d'Kantön eifach nöd einige. De Kanton Züri will doch –

– Prüefige ganz absäge! Das wär so unfair, entweder mir schribet sie alli nöd oder mir schriebet sie alli, aber sie sölled sich mal entscheide.

Voll, es gseht ja jetzt so us, als wür St.Galle die mündliche Prüefige absege. Lesisch du d'Maturabüecher witerhin?

Ich han's während em Lockdown fast fertig glese, aber han jetzt ufghört. Was mich au no sehr stresst, isch vor allem das, was ich nach de Matura mach. Ich han ja eigentlich welle is Usland, aber es gseht momentan nöd denah us, als wür das klappe.

Aiaiai, ich bin inere ähnliche Situation. Wie luegsch witer?

Ich suech jetzt es Praktikum, wo möglichst i de Nöchi isch ... Aber isch halt au eifacher gseit als gmacht. Du?

Ich weiss es nüme wirklich. Min Plan vom Zwüschejahr isch au gad chli duregschüttlet worde, drum sött ich das mal chli neu ordne. Dezue chunnt ja no die ganz Gschicht mit em Abschluss.

Es wär halt scho chli naiv z'glaube, dass d'Diplomfiir und de Abschlussball stattfinde werdet. Das gheit wahrscheinlich ebeso is Wasser wie üsi Mottowuche und Maturareis, wo mir mit em ganze Jahrgang uf Südspanie gange wäret.

Dass mir üses Huus storniert hend, isch glaub scho e gueti Entscheidig gsi, au wenn mir nur d'Helfti vom Geld zugübercho hend. Boah, so viel lustigi und sociali Teil vom Abschluss gheiet eifach weg.

Ja, mir hend eifach Pech gha,
dass die Pandemie während
üsem letzte Jahr uf de Welt umegaht.

Voll, au de Fernunterricht isch halt gar nöd
s'Gliche wie de Präsenzunterricht.

Ich het nie denkt, dass mir sogar
d'Mathelektionen, s'Esse uf em Bode,
s'Warte uf de Zug und die tägliche
Spaziergänger is E mal fehle werdet.

Samstag, 13. Juni, 20:21

*Aus der Ferne hört man ein Handy klingeln. Das Lied
«Hurra, die Welt geht unter» ertönt.*

JAËLLE*: Ups, ich sött glaub min Klingelton
mal ändere, passt nüme so, eh?

JEANNINE*: Mach das. Ich hoffe, du verzeihst mir,
dass ich e Minute z'spat aglütet han.

Du weisch, es gaht mir grad so guet,
dass mich nüt us de Rueh bringt,
nöd mal dini Stimm.

Schön, dass mir üse Sarkasmus
nöd verlore hend.

Jeannineeee, ich freu mich so uf nögst Wuche!
Füf Täg mit üsere Klass am Campe!

Es tuet so guet, dass mir jetzt d'Matura hinter
üs hend. Und mir hend's au no gschafft, e alternativ
Maturareis mitte Klass, e Party mitem Jahrgang und
es Abschlussfestli mit de Lehrpersone z'organisiere.
Eventuell findet sogar e chlini Diplomfiir statt.
Es isch halt scho nöd s'gliche, aber immerhin öppis.

Yes, das macht mich so glücklich und so schlimm
sind au d'Prüefige nöd gsi, vor allem will d'Stimmig
unter üs Schüelerinne und Schüeler so locker gsi isch.

Also s'Beste isch scho, dass mir
üs alli wieder gseh hend.

Ja voll, und es isch au schön zum gseh, dass trotz
allem jedi Person no en eigene Weg gfunde het.
Aber krass, dass üsi vier Jahr im Bergkristall
so gendet hend.

Stimmt. Du, ich glaub, mir söttet langsam
Schluss mache mit Telefoniere.

Alright, tschau!

Tschüs!

Adiós amiga!

Bye-bye.

Bis bald.

Mir gsehnd üs am Mentig.

Ich freu mich so.

Ich henk jetzt uf.

*Namen sind der Redaktion bekannt.

Der Entscheid zur Durchführung der schriftlichen Maturaprüfungen im Kanton St.Gallen

Lange wurden die Abschlussjahrgänge an den Schweizer Kantonsschulen über die Durchführung der Maturaprüfungen im Ungewissen gelassen. Erste Ende April (knapp vier Wochen vor Beginn der Prüfungen) entschied der Bundesrat auf Vorschlag der EDK, dass es jedem Kanton selbst überlassen sei, ob und in welcher Form die Abschlussprüfungen durchzuführen seien. Der Kanton St.Gallen entschied sich für die Durchführung der schriftlichen Prüfungen, nachdem dieses Ansinnen schon ein paar Wochen früher öffentlich gemacht worden war, und für die Absage der mündlichen Prüfungen. Eine aus Schülerkreisen gestartete Petition (siehe Interview) hatte die Absage sämtlicher Prüfungen gefordert und stiess mit diesem Ansinnen auf grossen Zuspruch. Viele Schülerinnen und Schüler fanden jedoch den Entscheid und die St.Galler Variante im Nachhinein gut. Auf Unmut stiess aber die lange Ungewissheit, in welcher man die Schülerinnen und Schüler liess, und die nicht einheitliche Lösung: Während z.B. im Nachbarkanton Zürich gänzlich auf alle Prüfungen verzichtet wurde, fanden im Kanton Thurgau sowohl die schriftlichen wie auch mündlichen Prüfungen wie geplant statt.

Fragen an Dario Ackermann

Maturand an der Kantonsschule Sargans und Initiant der Petition gegen die Durchführung der Maturaprüfungen.

Wie kamen Sie auf die Idee, eine Petition zur Nichtdurchführung der Maturaprüfungen im Kanton St.Gallen zu starten?

Ich war entsetzt, als ich hörte, wie das Bildungsdepartement des Kantons an den Abschlussprüfungen, «komme, was wolle», festhalten wollte. Dies wurde uns schon im Februar zum Beginn der Corona-Pandemie mitgeteilt. Als dann die Fälle im März und April anstiegen, ging ich zunächst davon aus, dass auch unsere Regierung ihre Meinung ändern würde. Aus einer Medienmitteilung des Kantons ging dann Mitte April hervor, dass das Bildungsdepartement – sollte es der Bundesrat erlauben – gewillt war, die Abschlussprüfungen durchzuführen.

Es war für mich von Anfang an klar, dass Hygiene- und Abstandsregeln nicht eingehalten werden können. Zusätzlich hiess es zuvor auch, dass der Entscheid bezüglich der Abschlussprüfungen ein nationaler wäre. Die EDK hat hier meines Erachtens auf ganzer Ebene versagt, als sie dann ankündigte, den Entscheid trotzdem den Kantonen überlassen zu wollen.

Nachdem die ersten Kantone wie Bern und Zürich vermeldeten, ihrerseits auf die Prüfungen verzichten zu wollen, hätte ich es angebracht gefunden, dies schweizweit gleich zu regeln und auf den «Kantönligeist» zu verzichten. Dafür habe ich mich dann auch – zunächst im Kanton St.Gallen und mit dem Petitions-Team später auch in anderen Kantonen – eingesetzt.

Wie gingen Sie dabei vor?

Ich habe meine Petition am Dienstagabend auf open-petition.eu eingerichtet und zunächst meinen Freunden gesendet, mit der Bitte, diese an weitere Mittelschülerinnen und -schüler weiterzuleiten. Parallel dazu habe ich einen Instagram-Account erstellt und dort versucht, eine grössere Reichweite zu gewinnen, um die Petition möglichst schnell weiterverbreiten zu können.

Am nächsten Tag wurde ich von anderen Schülerinnen und Schülern kontaktiert, um diese Aktion gemeinsam

kantonsweit zu koordinieren. Vereint haben wir dann ein Team zusammengestellt und die einzelnen Zuständigkeiten verteilt, eine Website erstellt (keineap2020.ch) und auch versucht, die Medien sowie Politikerinnen und Politiker ins Boot zu holen, was teilweise sehr gut funktioniert hat. Es folgten erste Berichterstattungen in Radio, Fernsehen und Presse – zunächst regional, dann auch schweizweit.

Von unterschiedlichen Seiten wurde den Unterzeichnern einer solchen Petition pauschal Faulheit vorgeworfen. Was entgegneten Sie solchen Anwürfen?

Das stimmt so einfach nicht, denn schliesslich haben die Kandidatinnen und Kandidaten für die Matura dreieinhalb Jahre gearbeitet, um die Promotionsanforderungen in allen Semestern zu erfüllen.

Vergessen wurde auch mehrfach, dass die gymnasialen Abschlussprüfungen nicht einmal 20 % ausmachen – mehr als 80 % haben wir uns bereits durch die Erfahrungsnoten der letzten dreieinhalb Jahre und der Vormatura erarbeitet. Schülerinnen und Schülern, die um die eigene Gesundheit besorgt sind, dann noch Faulheit vorzuwerfen, finde ich unfair. Die Berufsmaturitätsprüfungen, deren Durchführung in der Hand des Bundes lagen, wurden schliesslich auch gestrichen, und diese machen immerhin die Hälfte der Abschlusszeugnisse aus – dort habe ich keine Kritiken vernommen.

Und schliesslich nützt es sowieso nichts, wenn jemand die Matura auf diesem Weg «geschenkt» bekommen hätte: Er oder sie hätte spätestens an den weiterführenden Hochschulen Schiffbruch erlitten. Als Mittelschüler sind wir selbst daran interessiert, uns eine gute Ausbildung zu verschaffen.

Sind Sie rückblickend enttäuscht über den Entscheid des Kantons?

Ja. Ich finde es enttäuschend, dass die Petitionen nicht ernst genommen wurden. Wir dürfen von Glück reden,



dass sich die ganze Situation um die Corona-Pandemie Ende Mai verbessert hat. Dies war Ende April noch nicht vorherzusehen, und der Entscheid, die Prüfungen wider der gesundheitlichen Bedenken durchzuführen, war ein Schuss ins Blaue, der leicht ins Auge hätte gehen können.

Es ist zudem auch enttäuschend, dass die Regierung zu den zwei von den Lehrpersonen sowie den Schülerinnen und Schülern eingereichten Petitionen kein Wort verlor. Von Herrn Bundesrat Guy Parmelin, den die Sache weit weniger betrifft als die kantonale Regierung, haben wir eine persönliche, schriftliche Rückmeldung erhalten.

Welche Erfahrungen haben Sie persönlich mit der Lancierung einer solchen Petition gemacht?

Ich persönlich habe weitgehend positive Erfahrungen gemacht. Eine Petition zu starten ist ganz einfach. Zunächst war ich besorgt, dass das Ganze überhaupt nicht aufgehen würde. Umso mehr war ich überwältigt, als plötzlich 500 und danach 1000 Unterschriften auf der Petitionswebsite zusammengekommen waren. Schlussendlich konnten wir die Petition mit mehr als 2000 Unterschriften beim Bildungsdepartement einreichen. Es hat Spass gemacht und es war schön, zusammen mit anderen Betroffenen etwas organisieren zu kön-

nen. Auch die Medienarbeit habe ich als sehr spannend empfunden, auch wenn es nicht immer einfach war, die Journalisten davon zu überzeugen, dass unser Anliegen ein wichtiges ist.

Die Kehrseite kann aber auch bitter sein: Gesetzlich ist der Petitionsempfänger nur verpflichtet, von einer Petition Kenntnis zu nehmen. Gerade auch in der Startphase ist es schwierig, solche Anliegen verbreiten zu können, auch wenn die sozialen Medien eine grosse Stütze sind. Von negativen Zuschriften von Neidern und Kritikern darf man sich nicht einschüchtern lassen – das gehört dazu. Ich kann jeder Person, die sich an etwas stört, nur empfehlen, sich politisch zu engagieren, auch wenn es vielleicht «nur» eine Petition ist. Ich finde es wichtig, dass junge Leute für ihre Interessen und ihre Meinung einstehen und sich dafür einsetzen. Nur so können wir ändern, was wir für falsch halten und unsere Zukunft gestalten. Für mich ist klar: Ich würde es sofort wieder tun.

■ Fragen von Michael Boller, Deutsch & Geschichte

